



Vorträge · Foren · Events · Einzel-, Paar- und Gruppengespräche · Coaching
Workshops · Seminare · Projekte · wissenschaftliche Begleitung
Philosophisches Café · Philosophischer Salon · Philosophischer Samstag · Philosophieren on tour
Hugendubel lädt ein! – Philosophie und Psychologie im Gespräch

Einführung in die Methodik des philosophischen Denkens

Inhaltliche Schwerpunkte und Ablaufplan – ein Angebot zum Kurs

11. September 2018 - Einführung

- Philosophie und Philosophieren – Theorie und Methode – Philosophieren als Denkkunst – Voraussetzung für ein gutes Philosophieren: die Sprache und ihr Gebrauch: Denkebenen – Sprache und Denken – die Formulierung als Formgestaltung unseres Denkens
- die Semantik – Objekt-, Begriffs- und Zeichenebene – Extension und Intension von Begriffen – Das-selbe und Das-gleiche - Identität und Individuum – der Universalienstreit: das Allgemeine, Besondere und das Einzelne – was ist wirklich existent?
- methodische Grundlagen guten Philosophierens: der Zweifel und das Fragen · Fragen im Zentrum des Philosophierens: Explikation: Was ist ...? · Implikation – Thesen formulieren – Widerspruchsfreiheit beim Philosophieren (Logik)
- Übungen – explikativer (Begriffsbestimmung) und normativer (Werte-/normative Bestimmung) Diskurs

18. September 2018 – Philosophische Denkmethoden für die Praxis Teil 1

- Einführung in philosophische Denkmethoden – ohne Theorie keine Methode: die Funktion von Methoden – ein Überblick über philosophische Methoden
- *theoriengebundene* Denkmethoden: Empirismus – Rationalismus; Funktionalismus – Strukturalismus; Phänomenologie; Dialektik: Widerspruchs-, Entwicklungstheorie, Determinismus
- *theorienungebundene* Denkmethoden: das Argumentieren, das Deuten (Hermeneutik), das Sokratische Methode: das Gespräch/Mäeutik · regressive Abstraktion – Induktion · Deduktion · Reduktion – Eklektizismus – Dialektik: These und Antithese – Analyse und Synthese
- das Gedankenexperiment als eine komplexe philosophische Denkmethode
- Übungen zu Hermeneutik und Gedankenexperiment

25. September 2018– Philosophische Denkmethoden für die Praxis Teil 2

- Fortsetzung: Schwerpunkt das **Sokratische Gespräch** mit Übungsanteilen

2. Oktober 2018 – Dialektik Teil 1

- Dialektik als Theorie und Methode – von der Antike bis Hegel
- Zusammenhang – System – Bedingtheit – Veränderung – Entwicklung und Methoden – Determinismus – Widerspruch, Determiniertheit und Entwicklung in der Wirklichkeit methodisch verstehen
- Übungen für dialektischen Denken
- Vorbereitung des dialektischen Planspiels „Ökopololy“ als praktische Denkübung

9. Oktober 2016 – Dialektik Teil 2

- Fortsetzung „Ökopololy“ – ein Planspiel (Übung) für dialektisches Denken und Entscheiden
- Ihr persönliches Resümee des Kurses (Feedback)

Praxisinhaber

- Doz. Dr. phil. habil. Hans-Jürgen Stöhr
- Trainer · Berater · Manager

Geschäftsadresse

Parkstr. 10 · 18057 Rostock
Tel.: 0381 – 444 41 03 · Fax: 444 42 60

Kontakte

info@gescheit-es.de
www.gescheit-es.de

11. September 2018 - Einführung

- Philosophie und Philosophieren – Theorie und Methode – Philosophieren als Denkkunst – Voraussetzung für ein gutes Philosophieren: die Sprache und ihr Gebrauch: Denkebenen – Sprache und Denken – die Formulierung als Formgestaltung unseres Denkens
- die Semantik – Objekt-, Begriffs- und Zeichenebene – Extension und Intension von Begriffen – Dasselbe und Dasgleiche - Identität und Individuum – der Universalienstreit: das Allgemeine, Besondere und das Einzelne
- methodische Grundlagen guten Philosophierens: der Zweifel und das Fragen · Fragen im Zentrum des Philosophierens: Explikation: Was ist ...? · Implikation – Thesen formulieren – Widerspruchsfreiheit beim Philosophieren (Logik)
- Übungen
– explikative Begriffsbestimmung und normative Werte-/normative Bestimmung
Übungsbeispiel

Philosophie als Wissenschaft \neq Weltanschauung

↓ ↓
Theorie + Methode (Methodik: Methodensammlung
Methodologie: Wissenschaft über die Methoden)

Explikation des Methodenbegriffes: methodos – meta & hodos:

nach-gehen; vor-gehen; einen Weg gehen

Natur & Technik – techné – die 2. Natur

1. Gerätschaft (Instrumente)

2. Technik = poiesis

Verfahren = Weg

- systematisch
- wiederholbar
- ziel-/ergebnisorientiert

Sich auf dem Weg machen, auf dem

a) mit ihm etwas Neues/Anderes entsteht und/oder

b) am Ende des Weges etwas Neues/Anderes entstehen soll

was vorher nicht da war:

- Ergebnis/Produkt
- Erkenntnis/Wissen
- Erfahrung

Philosophische Methode(n) ist/sind

- Hilfen zur Denk- und Handlungsentwicklung
- Hilfen zur Beantwortung philosophischer Fragestellungen
Philosophische Grundfragen: **Was** kann ich wissen?
Was soll ich tun?
Was kann ich hoffen?
Was ist der Mensch?

Philosophieren: Denken und Sprechen über „Philosophisches“

- ... braucht seinen Ausdruck – Denken (im Inhalt) findet seine Form in der Formulierung, in der Ausgestaltung, im Auswurf des Denkens
- Das Denken erfolgt in Begriffen, Aussagen, Zahlen – Wie entstehen Begriffe?
- Begriffe/Aussagen finden ihren sprachlichen Ausdruck in Wörtern, Sätzen, Ziffern
- Wörter/Sätze/Ziffern sind der „vergegenständlichte“ Ausdruck der Begriffe – der gedankliche „Auswurf“

Semantik – Theorie von der Bedeutung der Zeichen

Semantische Ebenen:

Sach-/Gegenstandsebene Bereich des Wirklichen (Materielles wie Ideelles)

Begriffsebene Bereich des Gedanklichen über das Wirkliche (ideell)

Zeichenebenen Bereich des „Auswurfs“ von Gedanklichem (Aufgeschriebenes)

Beispiele: Was ist was?

der „Tisch“ – als Gegenstand – als Begriff – als Zeichen

die „Drei“ – als Gegenstand (Menge von ...) – als Zahl – als Zeichen

der Satz des Pythagoras – als Gegenstand – Aussage – als Satz

(... besagt, dass in allen rechtwinkligen Dreiecken die Summe der Flächeninhalte der Kathetenquadrate gleich dem Flächeninhalt des Hypotenusenquadrates ist.)

Auf der Begriffsebene geben wir den „Dingen“ eine gedankliche Form.

Auf der Zeichenebene geben wir dem Gedanken eine Schreib- bzw. Bild/Zeichenform.

Übungsbeispiel – Was ist was?

- Eine Theorie? – eine Formel? – das auf dem Papier Geschriebene? – das Logo einer Firma? - Ihr Name? – das Buch im Regal? – $a^2 + b^2 = c^2$?

Extension und Intension von Begriffen

Der Begriff

– gedankliche Abbild aller Mengen von Tischen, die das/die Merkmal/e in sich tragen

Extension – Begriffsumfang

Intention – Begriffsinhalt

Übungsbeispiele – Wie stehen diese Begriffe zu einander?

Der Tisch – der Camping-Tisch

(Alle C.-Tisch sind T. – aber nicht jeder T. ist ein C.-Tisch)

Der Tisch – der Stuhl – das Möbel

Der Affe – der Gorilla

Der Mensch – die Frau – der Mann

Wissenschaft – Philosophie – Theologie – Weltanschauung - Religion

Identität und Individuum – Was ist was?

Identisch – mit sich selbst bzw. mit etwas anderem in den Merkmalen gleich sein

Individuum – das Einzelne, das Unteilbare, ein unteilbares Ganze

Dasselbe und Dasgleiche – Was ist was?

Philosophische Frage zur Diskussion: 2017 erstmalig der operative Versuch geplant, einem Menschen einen neuen Kopf zu implantieren (Herz, Gehirn) – die gleiche Identität – das gleiche Individuum – Frage nach der Persönlichkeit

Der Universalienstreit - das Allgemeine, Besondere und das Einzelne

- Ein Streit zwischen den Nominalisten und Realisten z.Z. des Mittelalters (Scholastik)
- Zentrale Frage: Ist das Allgemeine real existent oder nur Gedankliches in unserem Kopf – eine Universalie ist eine Verallgemeinerung eine Menge gleicher/ähnlicher Dinge: Der Mensch als Universalie – Existiert **der** Mensch real oder ist er nur eine Idee (existent im Bewusstsein des Menschen)?

Universalisten: Das Allgemeine existiert nur als Idee in unserem Kopf. Es ist nur das konkrete Einzelne real existent.

Realisten: Auch das Allgemeine ist real existent.

Methodische Grundlagen guten Philosophierens

Der Zweifel und das Fragen

Alles Philosophieren beginnt mit dem Zweifel und dem Fragen

- als phil. Denkrichtung: Skeptizismus
- als Denkmethode – begründetes in der Phil. v. Descartes Zweifel an den Sinnen, an der Kognition und an der Schlüssigkeit und Gültigkeit von Erkenntnissen

Das Fragen – Fragen erarbeiten, herleiten und stellen – Grundmethodik des Philosophierens – Ausgangspunkt des Philosophierens

Verschiedenes Fragen

(Philosophie – Was?; Naturwissenschaft – Warum?; Psychologie/Soziologie – Wie?)

Alle Kant'sche Fragen beginnen mit ... ? – Was? Sie heißen? ...

Explikation – aussondern, abgrenzen, herausfiltern, ausschließen

explikativer (Begriffsbestimmung) - Was ist ...?/Was bedeutet...? Gibt es ...?

(Mensch-sein, gutes Leben, Freundlichkeit)

(Implikation – einfügen, einschließen, hinzufügen) (Alle Menschen sind sterblich. – Menschsein impliziert per se die Eigenschaft Sterblichkeit

normativer (Werte-/normative Bestimmung) – Was soll ich tun? – Was darf ich tun?

Übung

Stellen Sie jeweils drei philosophische explikative und werte-/normative Fragen!

Was ist **Glück**? – Ist der Mensch von Natur aus glücklich? – Darf man glücklich sein, wenn andere um mich herum unglücklich sind?

Thesen formulieren

Def.: **These** – eine annahmebezogene Aussage; eine Behauptung; ein am Anfang des Philosophierens gestellte Aussage, die im Weiteren begründet werden soll hinsichtlich der Sinnhaftigkeit, der Brauchbarkeit für weiteres Denken und Handeln

Beispiele:

Der Mensch ist nicht nur gut, sondern auch böse.

Das Glück der Menschen hängt ausschließlich von seinem Geldbeutel ab.

Übung:

Drei Thesen formulieren, die Sie aus philosophischer Sicht für interessant halten!

Widerspruchsfreiheit beim Philosophieren (Logik)

Sicherung von Widerspruchsfreiheit ist eine grundlegende Denk- und Methodenanforderung beim Philosophieren.

Widerspruchsfreiheit im Denken heißt:

- Schlüssigkeit („logisch“) in der Entwicklung der Gedanken
- Jede Grundaussage in der Wahrheitsfindung muss für sich wahr sein. Ist **eine** der getroffenen Aussagen nicht schlüssig/nicht wahr, dann ist der ganze Gedankengang unschlüssig/falsch.

Beispiel:

1. Alle Menschen sind sterblich. Max ist ein Mensch. —→ Max ist sterblich.
2. Im Frühjahr werden durchschnittlich mehr Kinder geboren als zu anderen Jahreszeiten. Im Frühjahr kommen die Störche aus dem afrikanischen Winterquartier zurück. —→ Immer im Frühjahr, wenn die Störche kommen, werden mehr Kinder geboren. —→ Der Geburtenzuwachs ist mit dem Ankommen der Störche begründet.
3. München liegt an einem Fluss. Der Rhein ist ein Fluss. —→ München liegt am Rhein.

Gesprächsübung bzw. Hausaufgabe

Braucht gutes Leben Arbeit?

1. Methodisches Herangehen an die Fragestellung?
2. Thesenbildung
3. Philosophisch diskutieren
4. Philosophische Explikation

Notizen

18. September 2018 – Philosophische Denkmethoden für die Praxis Teil 1

- Einführung in philosophische Denkmethoden – ohne Theorie keine Methode: die Funktion von Methoden – ein Überblick über philosophische Methoden
- *theoriengebundene* Denkmethoden: Empirismus – Rationalismus; Funktionalismus – Strukturalismus; Phänomenologie – Ontologie; Dialektik: These und Antithese – Analyse und Synthese
- *theorienungebundene* Denkmethoden: das Argumentieren, das Deuten (Hermeneutik), das Sokratische Methode: das Gespräch/Mäeutik · regressive Abstraktion – Induktion · Deduktion · Reduktion
- das Gedankenexperiment als eine komplexe philosophische Denkmethode
- Übungen zu Hermeneutik und Gedankenexperiment

Methoden des Philosophierens

- Mittel, Verfahren zur Entwicklung philosophischer Gedankengänge mit dem Ziel der Wahrheitsfindungen, der Entscheidungsfindung, der Handlungsorientierung
- Anforderung an die Methode, um Methode zu sein:
 1. Ziel-/Zweckerfüllung
 2. ergebnisorientiert
 3. wiederholte Anwendungsmöglichkeit
 4. Verfahren, ggf. mit Teilschritten

Resümee: Die Methode ist die „Hebamme“ (Geburtshelferin) philosophischen Denkens

Theorien- und nichttheoriengebundene Denkmethoden (Auswahl)

1. Theoriengebundene (= an philosophische Denkrichtungen gebunden)

- Empirismus - erkenntnistheoretisch

Theorie: Alle Erkenntnis und Wahrheit ist nur über die Sinne und Erfahrung möglich. Nur das, was wir wahrnehmen können ist wahr. Sicheres Wissen gibt es nur mittels über die Sinne gewonnenen Erfahrungen

Methodischer Leitsatz: Sinne sind die Grundlage und die Instrumente unserer Wahrheitsfindung. Nur der Gebrauch der Sinnesorgane verschafft uns den Zugang zur Wahrheit.

- Rationalismus - erkenntnistheoretisch

Theorie: Alle Erkenntnis und Wahrheitsfindung ist nur über die Vernunft möglich. Die Erfahrung macht Wissen nicht allein wahrhaftig.

Methodischer Leitsatz: Mittels des Verstandes/der Vernunft ist letztlich die Wahrheitsfindung möglich. Nur der Gebrauch des Denkens, von gedanklichen Ableitungen erhalten wir den Zugang zur Wahrheit.

- Strukturalismus - ontologisch

Theorie: Alle Wirklichkeit hat seine Ordnung/Muster. Sie zu erschließen, schafft den Zugang zur Wirklichkeit. Strukturen sind die Grundlage unseres Seins

Methodischer Leitsatz: Mittels der Erkenntnis von Strukturen (Beziehungsgeflechten) erfassen wir den Aufbau unserer Welt.

- Funktionalismus - ontologisch

Theorie: Alle Wirklichkeit hat in ihren Teilen eine Funktion, ist zweck-/zielgebunden. Erfassen wir die Wirklichkeit in ihren Zwecken, erfassen wir die Wirklichkeit in ihrem

Methodischer Leitsatz: Mittels der Erkenntnis von Funktionen von Dingen, Teilen unserer Wirklichkeit erfassen wir die Wirkungsmechanismen in unserer Welt.

- Phänomenologie - ontologisch

Theorie: Alle Wirklichkeit tritt uns als Schein, in einem Erscheinungsbild gegenüber. Nur über den Schein des Wirklichen finden wir den Zugang zur Wirklichkeit.

Methodischer Leitsatz: Untersuchung von unmittelbaren Bewusstseins-erlebnisse führt zur Erkenntnis. Oder: die Beschreibung der Phänomene, d.h. der Dinge, wie sie uns erscheinen.

- Ontologie - metaphysisch

Theorie: Alle Wirklichkeit tritt uns in ihrem Sein gegenüber. Sie ist wie sie ist. Das Sein-sein ist der Zugang zur Wirklichkeit. Sie beschäftigt sich mit der Wirklichkeit schlechthin.

Methodischer Leitsatz: Es ist die Untersuchung der Dinge unserer Wirklichkeit/unseres Seins. Wir fragen nach dem „WAS“: Was ist ...?

- Dialektik - ontologisch

Theorie:

- a) *Als Kunst der Gesprächsführung* – als Denkkunst überhaupt (Sokrates, Platon)
- b) *Als philosophisches Konstrukt* zur Erfassung der Wirklichkeiten in Gestalt von Zusammenhängen, Bedingtheiten, Gegensätzen und Widersprüchen, Qualitäten und Quantitäten, Veränderungen und Entwicklungen (Hegel: Logik der Wissenschaften) – Widerspruchstheorie (Lehre von der Gegensätzlichkeit), Determinismus (Lehre von der Bestimmtheit und Bedingtheit unseres Seins), Entwicklungstheorie (Lehre von der Veränderlichkeit unserer Wirklichkeit)

Methodischer Leitsatz:

Zu a 1) *der Dialog* (das Sokratische Gespräch), das Argumentieren (das Begründen einer Behauptung)

Zu a 2) *das Analysieren* (gedankliche Zerlegen eines Ganzen in seine Teile), *das Synthetisieren* (das gedankliche Zusammenführen eines gedanklich Zerlegten).

Zu b) *Erfassen, Beschreibung von Wirklichkeiten* mit Hilfe von Begriffen der Dialektik – Anwendungen Begriffe der Dialektik zur Beschreibung der Wirklichkeit.

- in der Widerspruchstheorie: Verschiedenheit, Unterschiedlichkeit, Gegensätzlichkeit, Widersprüchlichkeit
- im Determinismus: Bestimmtheit, Bedingtheit, Ursache und Wirkung, Zufall und Notwendigkeit, Regel und Gesetz
- in der Entwicklungstheorie: Bewegung, Veränderung, Entwicklung

2. Theorienungebunden (= frei von spezifischen philosophischen Denkrichtungen)

- Hermeneutik

Theorie: Lehre vom Verstehen von Texten.

Methodischer Leitsatz: Textinterpretationen an Sinn/Bedeutungen; ein Analysieren und Argumentieren am Text.

- Argumentieren

Methode des Begründens von Behauptungen/Thesen: Beweisen, logischen Ableiten

- Regressive Abstraktion

Methode der Begriffsbildung oder der Verallgemeinerung vom Einzelnen zum Allgemeinen

Beispiel: Stühle in einer Menge und in Verschiedenheiten aufzeigen; gemeinsame Merkmale finden die einen Stuhl ausmachen → Begriffsbildung „Stuhl“

- Induktion (sh. regressive Abstraktion)

Methode der Erkenntnisgewinnung von einzelnen Tatsachen/Erkenntnissen hin zu zur Verallgemeinerung z.B. Bildung von Verhaltensregeln, Gesetzen

Beispiel:

Max, Lisa, Otto, Sabine ... begrüßen sich bei Begegnungen →? begrüßen ...
Steine, Papier, Holz ... fallen nach unten →? fallen ...

- Deduktion

Methode der gedanklichen Herleitung vom Allgemeinen zum Besonderen und weiter zum Einzelnen

Beispiel:

Gesetz: Alle Gegenstände fallen nach unten. Beweis an Beispielen.

- Reduktion – Zurückführen

Methode, das Komplexe auf Einfacheres/Vereinfachtes, auf das Wesentliches hin-führen

Beispiel:

Mechanik (Newton) → Mechanizismus → der menschliche Körper ist eine Uhrwerk
Baum: besteht aus Blättern, Ästen, Stamm und Wurzelwerk

„Einfaches“ methodisches Philosophieren – dennoch korrekt in der Umsetzung:

1. Situation/Umstände erkennen; Ausgangslage beschreiben, die mit einer philosophischen Fragestellung schwanger geht
2. Formulierung der Fragestellung(en)
3. Formulierung der These und/oder ggf. einer Antithese
4. Argumentation für die These/Antithese
5. Fazit

Übungsbeispiel

Setzen Sie sich mit den Werten des gesellschaftlichen Lebens *Gleichheit und Gerechtigkeit* auseinander!

1. Für ein gutes Leben und ein gutes Miteinander in der Zivilgesellschaft wünschen sich die Menschen Gerechtigkeit und Gleichheit.
2. Sind Gleichheit und Gerechtigkeit gleichsam machbar?
3. These: Gleichheit und Gerechtigkeit schließen sich aus. Es kann nur das eine oder das andere realisiert werden.
Antithese: Die Werte Gleichheit und Gerechtigkeit lassen gleichermaßen in der Zivilgesellschaften realisieren.
4. Argumentation für These
Argumentation für die Antithese
5. Fazit

Andere Themen

Sterbehilfe als Ausdruck der Selbstbestimmtheit über das eigene Leben

Schutz menschlichen Lebens und Selbstbestimmtheit der Frau für eine Abtreibung

Die Sokratische Methode – die Mäeutik (Hebammenkunst)

- **Def.:** Ein Gesprächsführungsmodell, eine Technik mit einer vorgegebenen Gesprächsgestaltung
- **Charakter** eine Dialoges als Weg der Wahrheitsfindung
- **Philosophie** der Gesprächsgestaltung ist die Mäeutik – als Hebammenkunst der Dialogpartner fungiert als „*Hebamme*“, als *Geburtshelfer* zur Antwortfindung, ohne selbst die Antwort (Wahrheit) finden zu wollen.
Begleiter/Unterstützer in der Wahrheitsfindung
- **Funktion/Ziel:** der Fragenstellende soll zur selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Antwort auf seine Frage finden
- **Klare Rollenbestimmung der Dialogpartner:** *Fragender (A)* = Antwortsuchender und Antwortfinder; *Begleiter (B)*= Hinführender, Helfender bei der Antwortfindung ohne sie selbst zu geben

Formen des Sokratischen/dialogischen Gespräches

Explikativer Dialog: Was ist das? – Klärung von Sachfragen/Verständnisfragen

1. Themenfindung/Themenangebot (durch Pers. A)
2. Was ist das? Nähere Erläuterungen, Beschreibungen des Themas
3. Konkretisierung des Themas, Herstellen des Alltagsbezuges, zur eigenen Erfahrung etc.
4. Ggf. weitere Ergänzung in einem anderen Kontext
5. Widerlegung/Disput zur aufgestellten Behauptung
6. Hinführung/Suchen von Antworten, Alternativen, Zielführungen, widerspruchsfreies Denkmodell
7. Ergebnis des Dialoges – Resümee

Beispiel

Pers. A sucht das Gespräch und beginnt: „Ich glaube ich bin gegenüber meinen Kindern eine schlechte Mutter.“

Normativer Dialog: Darf ich das machen? – Moralischer Konflikt

1. Themenangebot
2. Konkretisierung des Themas, Herstellen des Alltagsbezuges, zur eigenen Erfahrung etc.
3. Sammeln von Werten und Normen, die die Entscheidungsfindung beeinflussen.
4. Zusammenfassen, Herausfinden der wichtigsten Werte und Normen für die Entscheidungsfindung und Handlungsorientierung
5. Ggf. weitere Werte Normen ergänzen
6. Wichten, Abwägen der Werte und Normen
7. Entscheidungsfindung

Pers. A sucht das Gespräch und beginnt: Darf ich mich von meinem schwerkranken Mann trennen, obwohl ich ihn nicht mehr liebe?

Funktionaler Dialog: Soll ich das tun? – Zielkonflikte

1. Themenangebot
2. Konkretisierung des Themas, Herstellen des Alltagsbezuges, zur eigenen Erfahrung etc.
3. Sammeln positiver und negativer Aspekte einer Entscheidung oder Handlung
4. Zusammenfassen positiver und negativer Aspekte und Prüfung der Bedeutsamkeit für die Entscheidung

5. Ggf. suche nach weiteren Aspekten für die Entscheidungsfindung
6. Abwägen und Gewichten der Aspekte
7. Entscheidung

Pers. A sucht das Gespräch und beginnt: „Soll ich meinen sicheren Arbeitsplatz zugunsten einer interessanteren Arbeit aufgeben?“

25. September 2018– Philosophische Denkmethoden für die Praxis Teil 2

- Fortsetzung: Schwerpunkt das Sokratische Gespräch mit Übung
- Das Gedankenexperiment mit Übungen

Das Gedankenexperiment

Ein methodisches Mittel zur Gewinnung von Aussagen über ein philosophisches, ethisch-moralisches oder erkenntnistheoretisches Thema zur Unterstützung eines Diskurses

Beschreibung einer gedanklich-fiktiven Situation, auf deren Grundlage Fragestellungen erörtert werden, um zu einem Lösungsansatz zu kommen.

Zielansätzen von Gedankenexperimenten:

- zur Klärung begrifflicher Zusammenhänge
- zur Schärfung von Begriffen
- zur Veränderung von Überzeugungen/Einstellungen/Werten

Formulierung einer Annahme. (Was wäre, wenn ...?)

Das Gedankenexperiment

1. Einleitung in eine philosophische Fragestellung
2. Beginn mit der Darstellung eines Szenarios oder Simulierung einer Situation
3. Ggf. Präzisierung der Fragestellung
4. Diskurs
5. Auswertung des Diskursergebnisses in Bezug auf die Fragestellung
6. Resümee

Übungen – Zwei Arten von Gedankenexperimenten

Explikatives bzw. kontrafaktisches Gedankenexperiment – Was ist, wenn das das ist!

Nehmen wir an, ...

- Das Höhlengleichnis von Platon
- Achilles und die Schildkröte
- Das Schiff des Theseus, sh. Buch, Gedankenexperiment S. 224

Normatives/moralisches Gedankenexperiment – Darf ich das? Soll ich das tun?

Stellen Sie sich vor ...

- Der Weichsteller und die Gleisbauarbeiter
- Die Erlebnismaschine, sh. Buch, Gedankenexperiment S. 96

Parabel Schopenhauer „Die Stachelschweine“

"Eine Gesellschaft Stachelschweine drängte sich, an einem kalten Wintertage, recht nahe zusammen, um, durch die gegenseitige Wärme, sich vor dem Erfrieren zu schützen. Jedoch bald empfanden sie die gegenseitigen Stacheln; welches sie dann wieder voneinander entfernte. Wenn nun das Bedürfnis der Erwärmung sie wieder näher brachte, wiederholte sich jenes zweite Übel; so dass sie zwischen beiden Leiden hin und her geworfen wurden, bis sie eine mäßige Entfernung herausgefunden hatten, in der sie es am besten aushalten konnten. - So treibt das Bedürfnis der Gesellschaft, aus der Leere und Monotonie des eigenen Innern entsprungen, die Menschen zu einander; aber ihre vielen widerwärtigen Eigenschaften und unerträglichen Fehler stoßen sie wieder voneinander ab. Die mittlere Entfernung, die sie endlich herausfinden, und bei welcher ein Beisammensein bestehen kann, ist die Höflichkeit und feine Sitte. Dem, der sich nicht in dieser Entfernung hält, ruft man in England zu: **keep your distance!** (Wahren Sie den Abstand!) - Vermöge derselben wird zwar das Bedürfnis gegenseitiger Erwärmung nur unvollkommen befriedigt, dafür aber der Stich der Stacheln nicht empfunden. - Wer jedoch viel eigene, innere Wärme hat bleibt lieber aus der Gesellschaft weg, um keine Beschwerde zu geben, noch zu empfangen. " (Arthur Schopenhauer, Parerga und Paralipomena II, Züricher Ausgabe, S. 708 f.)

2. Oktober 2018 – Dialektik Teil 1

- Dialektik als Theorie und Methode – von der Antike bis Hegel
- Zusammenhang – System – Bedingtheit – Veränderung – Entwicklung und Methoden – Determinismus – Widerspruch, Determiniertheit und Entwicklung in der Wirklichkeit methodisch verstehen
- Übungen für dialektischen Denken
- Vorbereitung des dialektischen Planspiels „Ökolopoly“ als praktische Denkübung

Dialektik = Theorie und Methoden

= als Theorie = philosophie-theoretisches Abbild von der Komplexität der Wirklichkeit

= „höchste“ Entsprechung der philosophischen Abbildung unserer Wirklichkeit

= als Denkidee schon im frühen philosophischen Denken

In der antiken griechischen Philosophie: Vertreter der Vorsokratiker, die Atomisten:

Demokrit: Die kleinsten Teilchen unserer Welt sind die Atome. (Struktur)

Heraklit: „Alles fließt.“ – „Wir steigen in denselben Fluss und doch nicht in denselben; wir sind es, und wir sind es nicht.“ – „Die Natur liebt es, sich zu verbessern.“ – „Der Krieg ist der Vater aller Dinge.“ – „Das Wesen der Dinge hat die Angewohnheit, sich zu verbergen.“ (Bewegung, Entwicklung, Widerspruch)

Heraklit = Urvater des dialektischen Denkens in der antiken Philosophie

Sokrates: Dialektik als Kunst der Unterredung zur *Klärung von Begriffen*; als *Kunst der Beweisführung*

Platon: *Philosophie ist Dialektik – Dialektik ist Philosophie* – Dialektik ist Ideengeschichte – ein Seins-, Denk- und Handlungsmodell zum Verstehen der Wirklichkeit

Hegel = hat die Dialektik auf ein theoretisch-systematisches Fundament gestellt – schuf ein Theorien- und Methoden-Gebäude – Grundlage der materialistischen Dialektik im dialektischen Materialismus von Marx u. Engels

Zentrale Fragen, die sich die Geschichte der Dialektik stellte:

- | | |
|--|-------------------|
| - Wie ist unsere Welt aufgebaut? | Struktur |
| - Wie funktioniert die Welt in ihren Teilen? | Funktion |
| - Was hält die Welt im Innersten zusammen? | Gesetze |
| - Wie stehen die Welt-Dinge in Beziehung zueinander? | Ursache – Wirkung |
| - Wie beeinflussen sich die Welt Dinge? | Bedingtheit |
| - Wie entsteht Bewegung bzw. was verursacht Veränderung? | Entwicklung |
| - Was treibt die Welt in seiner Veränderung an? | Widersprüche |
| - Wie entstehen Unterschiede/Verschiedenheiten? | Gegensätze |

...

Das dialektische Theoriegebäude in seinen Teilen:

- die Widerspruchstheorie – Hauptbegriffe: Verschiedenheit, Unterschiede, Gegensatz, Widerspruch
- die Determinismustheorie – Hauptbegriffe: Beziehung, Verhalten, Bedingung, Bedingtheit, Ziel & Mittel, Zweck, Ursache & Wirkung, Zufall & Notwendigkeit, Gesetz
- die Entwicklungstheorie – Hauptbegriffe: Bewegung, Qualität & Quantität, Veränderung, Prozess

Grundgesetze der Dialektik nach Hegel im dialektischen Theoriengebäude:

1. Gesetz des dialektischen Widerspruchs
2. Gesetz des Verhältnissen von Qualität und Quantität
3. Gesetz der Negation der Negation (das Aufheben in drei Bedeutungen: i. S. v. Bewahren, i. S. v. Beenden; i. S. v. auf eine höhere Stufe heben)

Dialektik als Methode – als Denk- und Handlungsansatz

Methodische Zugänge:

- *als allgemeines Mittel der Entwicklung unseres Denkens*, unseres Wissens über die Wirklichkeit
 - kognitives Arbeitsmittel: z. B. These – Antithese – Synthese – entweder – oder – sowohl, als auch
 - das Erkennen der „Welt“ in ihren Unterschieden, Gegensätzlichkeiten, Widersprüchen, in der Bewegung, im Wandel, in der Veränderung bzw. Entwicklung
- als Mittel zur Beschreibung der Wirklichkeit (z. B. das Wirken und Zusammenwirkung der Evolutionsfaktoren in der biotischen Evolution) in ihrer Dialektik mit Hilfe des dialektischen Theoriengebäudes und dessen Begriffe
 - deskriptives Arbeitsmittel mit einem deduktiven Methodenansatz
- als Denkgrundlage für eine Beschreibung realer dialektischer Zusammenhänge mit dem Ziel der Weiterentwicklung des dialektischen Begriff- bzw. Theoriengebäudes
 - deskriptives Arbeitsmittel mit einem induktiven Methodenansatz

Dialektisches Denken für die Praxis - Übungsbeispiele

Dialektische Beschreibung von Wirklichkeiten anhand dialektischer Begriffe

- Urlaubsplanung – Ziele – gegensätzliche Interessen – entweder? – oder ? sowohl als auch?
- Wechsel von Aggregatzuständen des Wassers – Frage nach der Veränderung
- Was war zuerst da, das Huhn oder das Ei? – Frage nach der Entwicklung
- Der Fall eines Dachziegels auf dem Bürgersteig – Zufall-Notwendigkeit-Gesetz?
- Oben – unten; rechts – links, Eltern – Kind; Stuhl – Tisch, Mann – Frau; Scheitern – Erfolg, Hochdruck – Tiefdruckgebiet; Arbeitgeber – Arbeitnehmer

Dialektische Beschreibung von „Geschichten“

- Der Autounfall – Was ist Ursache, was ist Wirkung?

Determiniertheit– Bedingtheit und Bestimmtheit– Ursache und Wirkung – Wie steht was mit wem, in welchem beeinflussenden Zusammenhang?

Zeitungsmeldungen

Rostock. Auf der Stadtautobahn nach Warnemünde ereignete sich gestern Abend ein schwerer Verkehrsunfall. Wie die Polizei meldet, fuhr der Fahrer das Auto in die Leitplanken und überschlug sich. *Als Ursache* für den Unfall wird überhöhte Geschwindigkeit angegeben.

Klären Sie in diesem Beispiel mit den Begriffen des Determinismus den Ursache-Wirkungs-Zusammenhang. – Was ist was?

Warnemünde: Gestern Abend verunfallte ein Urlauber am Strand. Er brach sich beim Strandgang den Knöchel des linken Fußes. Als Ursache wird das unvernünftige Verhalten von Menschen angegeben, die am Strand Burgen oder Löcher bauen und den Strand nicht wieder in den Urzustand zurückbringen.

Das Hirschgeweih – Ziele, Zwecke, Mittel – Teleologie - Lehre von den Zwecken und Zielen

Ein Biologielehrer erzählt den Schülern im Biologieunterricht:

„Männliche Hirsche haben zur Brunstzeit ein großes Geweih. Die Natur hat es so eingerichtet, dass dieses Geweih bis zum Herbst voll ausgebildet ist, damit die Hirsch-Männer um das weibliche Rudel besser kämpfen können.“

- Die Apfelplantage und das Unwetter – Was ist Ziel, was ist Mittel? – Sowohl - als auch-Lösung
- „Die Stachelschweine“ – Wollen – nicht wollen – Nähe und Distanz – Widersprüchliches Verhalten (A. Schopenhauer)

Ergänzungen

Zum Teil Dialektik

- „Jedes „Ding“ hat zwei Seiten.“ – Perspektivwechsel
 - 2 Thesen und Prinzipien des Pos. Denkens
 - Er sagt: Du gehst zu schnell! – Sie sagt: Nein, du gehst zu langsam!
 - Du hast mich nicht gefragt – du hast mir auch nichts gesagt
 - Kippbilder, z. B. alte oder junge Frau? u. a. Darstellungen
 - Leben wir um zu arbeiten – oder arbeiten wir um zu leben?
- Dialektische Begriffspaare und Beispiele – „Nach was sieht es denn aus?“
 - Sein und Schein – Die Sonne dreht sich um die Erde, Kippbilder
 - Wesen und Erscheinung – Arbeitgeber und Arbeitnehmer – wer ist was?

Dialektische Beschreibung grundlegender gesellschaftlicher Zusammenhänge

Vorbereitung auf „Ökopolopoly“ - Vorlage Planspiel mitbringen und Unterlagen für die TN als Hausaufgabe

9. Oktober 2018 – Dialektik Teil 2

- Fortsetzung: „Ökopolopoly“ – ein dialektisches Planspiel als Übung dialektischen Denkens – praktische Umsetzung
- Ihr Resümee des Kurses

Hausaufgabe für TeilnehmerInnen – Ausgabe auf der 3. o. 4. Gesprächsrunde

These:

Wir leben in einer Welt der Beschleunigung und der Schnelllebigkeit.

Aufgabe:

Lösen Sie diese These mit Hilfe der Hermeneutik und Dialektik auf!

Herangehensweise:

- Deuten bzw. interpretieren Sie diese These? Wie soll diese verstanden werden?
- Erkennen Sie in der These den Zusammenhang von Tatsache, Erscheinungsbild und subjektiver Wahrnehmung, Erscheinung und Wesen, Objektivem und subjektivem in der Wirklichkeit!
- Welchen ethisch-moralischen Kontext (Frage nach dem Sinn, der Bedeutung, dem Wert) geben Sie dem Inhalt der These?

Ergänzende Fragen:

- Wo liegt/en die Ursache/n für die Beschleunigung und Schnelllebigkeit?
- Welchen Anteil hat der Mensch an dieser/n?
- Ist die „Welt“ schneller geworden oder hat der Mensch diese selbst schneller gemacht? Ist es lediglich eine verzerrte Wahrnehmung bzw. Einbildung? – Wenn der Mensch die „Welt“ schneller gemacht hat – wo mit bzw. wo durch?
- Wer oder was ist ggf. die Triebkraft der Beschleunigung von derartigen Veränderungsprozessen?